

„Soziale Stärke misst sich an der gelebten Fürsorge“

Ein Gespräch mit Bürgermeisterkandidat Daniel Schimmer (Freie Wähler) über Familienfreundlichkeit, soziale Verantwortung und den Generationenvertrag in Garmisch-Partenkirchen

Frage: Herr Schimmer, Garmisch-Partenkirchen ist als „Kinderfreundliche Kommune“ ausgezeichnet. Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

Daniel Schimmer: Sehr viel. Sie ist ein wichtiges Signal – nach außen wie nach innen. Sie zeigt, dass unsere Marktgemeinde sich aktiv für die Rechte und das Wohl von Kindern einsetzt. Aber ein Siegel allein genügt nicht – es muss mit Leben gefüllt werden. Wir müssen sicherstellen, dass Kinder und Familien nicht nur berücksichtigt, sondern wirklich in den Mittelpunkt der kommunalen Entwicklung gestellt werden.

Frage: Was heißt das konkret?

Daniel Schimmer: Es geht um gute und vielfältige Kitas, verlässliche Betreuung, bezahlbares Wohnen, sichere Schulwege, attraktive Spielplätze für Kinder und Aufenthaltsplätze für Jugendliche – aber auch darum, Kinder und Jugendliche ernst zu

nehmen und sie mitgestalten zu lassen.

Beteiligung ist keine Frage des Alters, sondern der Haltung. Wer früh Vertrauen schenkt, stärkt Demokratie von klein auf. Ich möchte beispielsweise Kinder- und Jugendbeteiligung systematisch stärken – durch klare Formate, feste Ansprechpartner und regelmäßigen Austausch mit Politik und Verwaltung.

Frage: Wie familienfreundlich ist Garmisch-Partenkirchen aktuell aus Ihrer Sicht?

Daniel Schimmer: Wir haben viele engagierte Akteure und gute Grundlagen.

Aber es gibt auch Lücken. Gerade junge Familien berichten von Herausforderungen bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie – etwa durch begrenzte Betreuungszeiten oder fehlende Flexibilität im Alltag.

Besonders besorgniserregend ist leider, dass in der gesamten laufenden Wahlperiode keine einzige kommunale Wohnung entstanden ist. Das ist ein fatales Signal für alle, die auf bezahlbaren Wohnraum angewiesen sind – und es schwächt unsere soziale Durchmischung. Hier muss dringend umgedacht und gehandelt werden.

Frage: Wie lässt sich soziale Verantwortung auf kommunaler Ebene ganz praktisch leben?

Daniel Schimmer: Indem wir hinsehen, zuhören und konsequent handeln. Wir brauchen ein gut erreichbares Haltestellennetz insbesondere für ältere oder gesundheitlich eingeschränkte Menschen, Inklusion im Alltag, barrierefreie Strukturen – und soziale Teilhabe für alle. Das beginnt bei einer seniorengerechten Ortsgestaltung und hört bei fairen Chancen auf Bildung und Integration nicht auf. Gerade

in einer Tourismusgemeinde darf niemand zurückbleiben. Soziale Stärke misst sich nicht an Sonntagsreden, sondern an der konkreten Unterstützung für diejenigen, die sie wirklich brauchen.

Frage: Wie möchten Sie den Zusammenhalt zwischen den Generationen fördern?

Daniel Schimmer: Indem wir Orte schaffen, an denen Alt und Jung zusammenkommen – bewusst und regelmäßig. Mehrgenerationenräume, Kooperationen zwischen Kitas, Schulen und Seniorenheimen, gemeinsame Veranstaltungen und Projekte. Wir brauchen mehr „Miteinander“ statt nur „Nebeneinander“. Die älteren Generationen bringen Erfahrung und Werte ein, die Jüngeren Kreativität und Energie. Diese Verbindung ist unbezahlbar und verdient politische Unterstützung.

Frage: Gibt es einen Punkt, den Sie persönlich besonders betonen möchten?

Daniel Schimmer: Ja: Die soziale Balance im Ort darf nicht kippen. Wir dürfen uns nicht damit zufriedengeben, dass wir Einheimische verlieren, weil es an Wohnraum, Betreuung oder Perspektiven fehlt. Als Bürgermeister möchte ich ein soziales Klima schaffen, das Halt gibt – in allen Lebensphasen. Vom Kind über die junge Familie bis zum Senior. Eine kinderfreundliche Kommune ist kein Status, sondern ein dauerhafter Anspruch. Und diesem Anspruch will ich mit Tatkraft gerecht werden.

